

Masterstudiengang „Governance Sozialer Arbeit“

Der Governance-Ansatz als Rahmenkonzept der Gestaltung sozialer Organisationen

Unter dem Stichwort „Governance“ wird analysiert, wie sich politische Steuerung derzeit verändert: Weg von einer rein staatlich Steuerung („Government“) hin zu einem „Politik-Machen“, das die Steuerungsoptionen des Marktes (Wettbewerb, Gewinnoptimierung), des Staates (Hierarchie, Legalität) und der frei zusammengeschlossenen Gemeinschaften bzw. Assoziationen (Freiwilligkeit, Verhandlung) kombiniert. Die Reichweite der Analyse erstreckt sich dabei von weltweiten Zusammenhängen („Global Governance“) bis zur örtlichen Ebene der Städte und Gemeinden („Local Governance“). Dies bedeutet, dass soziale Dienstleistungen zunehmend in komplexen Mischungsverhältnissen von Staat, Markt (kommerzielle Anbieter), frei-gemeinnützigen Trägern, informellem Bereich (Selbsthilfe, Familien usw.) und von freiwilligem Engagement erbracht werden, also in „wohlfahrtspluralistischen Arrangements“.

Unter dem Stichwort „Governance“ wird analysiert, wie soziale Organisationen und Einrichtungen auf diese Veränderungen politischer Steuerung reagieren: Sie suchen nach Organisationsformen, die es ihnen erlauben, gleichzeitig nach der Logik des Staates, der Logik des Marktes und der Logik freier Assoziationen handeln, v.a. aber auch ihren KlientInnen gerecht werden zu können. Sie entwickeln sich (allerdings oft eher zufällig, als gezielt) zu „hybriden Organisationen“, die die Ansprüche der gerade genannten Interessen-Gruppen (gewissermaßen die „Stakeholder“ der Organisation) angemessen zu berücksichtigen versuchen.

Unter dem Stichwort „Governance“ wird reflektiert und formuliert, wie eine angemessene Steuerung heute aussehen sollte: nämlich unter Berücksichtigung unterschiedlicher Steuerungsmodi von gemeinschaftlichem Handeln und Verhandlung über hierarchische Steuerung bis zur Setzung marktwirtschaftlicher Anreize („Mix of modes“). Dabei geht es um „Good Governance“ politischer Systeme auf allen Ebenen und um „Organizational Governance“ gemeinnütziger Organisationen. „Governance“ wird damit zu einer Alternative sowohl zu einer einseitig staatlich-hierarchischen Steuerung als auch zu einer einseitig managerialistischen Steuerung: „Governentielle Steuerung“ kombiniert und balanciert unterschiedliche Handlungslogiken bzw. Stakeholder-Interessen und denkt in Netzwerkstrukturen.

Unter dem Stichwort „Governance“ wird ein differenziertes Konzept vorgelegt, an das Soziale Arbeit anknüpfen kann, um jene analytischen, normativen und strategischen Kompetenzen zu entwickeln, die sie benötigt, um die sich ihr heute stellenden komplexen Innovations- und Steuerungsanforderungen zu bewältigen. Konzepte der Organisations- bzw. Personalentwicklung und klassische Managementinstrumente werden in diesen Rahmen integriert und auf diese Weise eingeordnet.

„**Governance Sozialer Arbeit**“ ist also in zwei Richtungen zu lesen. Es geht erstens um die **Steuerung sozialer Organisationen**: Soziale Arbeit benötigt analytische, normative, strategische und operative Instrumentarien, um Hybridisierungsprozesse und das Zustandekommen wohlfahrtspluralistischer Arrangements gezielt gestalten zu können. Es geht zweitens um die **politische Steuerung zentraler Rahmenbedingungen**, die zunehmend in der Form von Governance erfolgt, also in dem oben beschriebenen Mix verschiedener Steuerungsmodi; Soziale Arbeit muss in der Lage sein, in die neuen Arenen des „Politik-Machens“ einzusteigen und diese Steuerungsprozesse mit zu beeinflussen.